

AdL – ein Hoch auf die Zusammenarbeit

Seit Beginn des Schuljahres 2022/23 gab es auf dem Zyklus 1 – ehemals Unterstufe – eine grosse Veränderung an der Schule Halden. Die erste und zweite Klasse wurde durchmisch und es wurden zwei neue Klassen gebildet.

Da sich das Team entschieden hat, ein Jahr früher damit zu starten, hat man das Gleiche mit der anderen ersten Klasse und der dritten Klasse gemacht, da dies ein Übergangsjahr ist. Nun heissen die vier Klassen von Frau Fischbacher, Frau Martinez, Frau Inderbitzin und Frau Höin 1/2a, 1/2b, 1/3c und 1/3d. Willkommen im pädagogischen Konzept AdL – das altersdurchmischte Lernen!

Die Schule steht vor vielen Herausforderungen. Die Bedürfnisse der Schülerschaft werden immer vielfältiger. Manchmal kommen Kinder in die Schule, welche das gesamte Alphabet können. Dann gibt es wiederum Kinder, die noch sehr jung sind, weil sie nahe dem Stichtag Geburtstag haben. Es kann sein, dass diese Kinder im Kindergarten mit emotionalen Themen beschäftigt waren und sich den fachlichen Themen gar nicht widmen konnten. Diese fachlichen Themen sind enorm wichtige Voraussetzungen für den erfolgreichen Schulstart. Dies wäre ein Beispiel, warum Kinder fast des gleichen Alters mit komplett anderen Voraussetzungen in die Schule eintreten.

Lehrpersonen, die sich dazu entschliessen nach diesem Ansatz zu unterrichten, setzen ihren Fokus auf Selbstmanagement, Selbstregulation und Sozialkompetenzen. Die Individualisierung steht dabei im Vordergrund. Die Umstellung bringt ehrlicherweise einen grossen organisatorischen Aufwand mit sich. Damit man für die Individualisierung mehr Zeit hat, plant man Halbklassenunter-

richt ein. DaZ- und IF-Lehrpersonen sind dann oft auch mehr von der Partie, damit die Kinder wirklich die individuelle Unterstützung bekommen und das neue Lernarrangement auch wirklich greift. Was nun alles sehr locker vom Hocker klingt, ist es in der Praxis nicht immer.

Doch nach siebenmonatiger Durchführung ist sich das AdL-Team einig: Gemeinsam schafft man (eigentlich) alles! Mittlerweile werden die NMG-Themen jedes Mal so geplant, dass die ganze Klasse sie durchführen kann. Betitelt sind die Posten mit einem Stern, zwei Sternen und manchmal sogar drei Sternen. So kommt es vor, dass sich ein Kind der ersten Klasse nach seinem oder ihrem Bedürfnis dann auch eine schwierigere Aufgabe schnappt, oder dass ein Kind der dritten Klasse realisiert, dass er oder sie mal wieder eine Aufgabe aus der ersten Klasse repetieren will.

Veränderungen, Reformen und Neustrukturierungen gehen nie ohne Reibungen und frustrierende Momente vonstatten. Der Anspruch an die Lehrpersonen ist von allen Seiten hoch. Als Lehrperson heutzutage muss man sich der Tatsache bewusst sein, dass die Vorstellung von Schule sich schneller denn je verändert. All diese Faktoren sind definitiv viel erträglicher, wenn man von einem Team umgeben ist, dass sich gegenseitig trägt. Ein Glück, dass dies beim AdL-Team an der Schule Halden genauso ist.

Laura R. Knežević



«Dritt- und Erstklässler lernen voneinander» – «Die Drittklässler üben sich in Sozialkompetenzen, während die Erstklässler lernen, Hilfe zu holen».

BILDER ZVG

Das Keyboard ist ein vielseitiges Instrument

Das Keyboard ist ein Tasteninstrument, das mit dem Klavier verwandt ist. Die Tastatur ist gleich aufgebaut, hat aber weniger Tasten. Ausserdem sind die Tasten nicht wie beim Klavier gewichtet, das heisst, sie geben beim Drücken kaum Widerstand.

Das Keyboard ist leicht transportierbar und besitzt einige Zusatzfunktionen: Über einige Hundert verschiedener Klänge von allen möglichen Instrumenten und dazu eine Begleitautomatik, mit der es sich anhört, als spiele man mit einer Band zusammen. Und zwar eine Band, die alle möglichen Stile spielen kann. Die Lieder, die auf dem Keyboard gespielt werden, können aufgenommen und gespeichert werden.

Im Keyboardunterricht, den wir an der Musikschule Opfikon-Glatbrugg anbieten, üben wir Lieder, auch aktuelle Pop-songs, bei welchen die rechte Hand die Melodie spielt, während die linke Hand Akkorde drückt. Dazu schalten wir dann die Begleitautomatik ein, bei der das Tempo je nach Lernniveau variiert werden kann. Ausserdem spielen wir Stücke, wie sie auch auf dem Klavier gespielt werden, so zum Beispiel das bekannte und beliebte «Für Elise» von Ludwig van Beethoven. Dieses Stück kann aber auch mit Akkorden und dem dazu passenden Rhythmus der Begleitautomatik gespielt werden. (e.)



Das Keyboard ist ein vielseitiges Instrument und leicht transportierbar.

BILD ZVG



Infos zu Probelektionen:
www.schule-opfikon.ch

Zum Thema «Welt» kulinarisch unterwegs

Im altersdurchmischten Lernen ist der Stundenplan in Bausteine gegliedert. Einer der Bausteine heisst «Thema» und ist eine Kombination aus verschiedenen Fächern wie Deutsch, NMG (Natur, Mensch, Gesellschaft), RKE (Religion, Kultur und Ethik), Musik oder auch BG (Bildnerisches Gestalten).

Die Tigerentenklasse aus dem Schulhaus Oberhausen hatte die letzten Monate das Thema «Welt». Zusammen mit dem Kuschelhasen Felix ist die Klasse gedanklich nach London, Paris, Rom, Kairo, Kenia und New York gereist. Denn im Buch «Briefe von Felix, ein kleiner Hase auf Weltreise» ging der Kuschelhasen Felix am Flughafen verloren, reiste um die Welt und schrieb seiner Familie Postkarten von seinen Abenteuern. Die Klasse hat dabei einiges über diese sechs Städte gelernt, Steckbriefe zu den Städten verfasst und sogar selber Rezepte aus den jeweiligen Ländern gekocht und zusammen gegessen.

Im Unterricht wurden danach die Landschaften der verschiedenen Klima-

zonen unserer Welt thematisiert. Die Kinder haben gelernt, wie zum Beispiel die Tundra, die Steppe, die Arktis oder der Regenwald aussehen und welche Tiere dort leben. Dazu haben sie im Fach BG in Gruppen Wimmelbilder erstellt.

Zum Schluss folgte eine Vertiefung zu einem selbst gewählten Land. Jedes Kind suchte sich ein Land aus, trug spannende Informationen dazu zusammen und gestaltete ein Plakat. Diese Plakate wurden an einer Ausstellung den Eltern präsentiert. Als musikalischer Beitrag wurde das Lied «Weltreise» von Andrew Bond gesungen. Danach wurde das Buffet mit Speisen aus aller Welt eröffnet und die Ausstellung konnte mit einem gemütlichen Beisammensein ausklingen. (e.)



Mit dem Kuschelhasen Felix unterwegs wie hier in Paris, wo ein feines Ratatouille gekocht wird.



BILDER ZVG



Aus Kenia ein feines Hawawshi.



Das Buffet für die Ausstellung.



Aus Italien feine Pasta.



Aus New York der typische Hamburger.



Aus London eine Kartoffel-Lauch-Käse-Pie.

DAS DIESJÄHRIGE SKILAGER

Die 6. Klasse aus der Primarschule Mettlen berichtet

Einige Schüler und Schülerinnen aus der 6. Klasse von Daniel Hauser berichten von ihren Erlebnissen aus dem Skilager. Zusammen haben sie einen kurzen Bericht verfasst, um den Bewohnern von Opfikon einen Einblick in ihren Alltag aus dem Skilager zu geben. Verfasst wurde der Text von Blina Korça, David Ilie, Kiran Schütz, Luka Toni Božic, Max Medlhammer und Devrim Sen.

Ich und 49 andere Kinder waren während den Sportferien eine Woche im Skilager auf dem Stos. Als wir am Samstagnachmittag ankamen, waren die meisten noch müde von der Hinfahrt mit dem Bus. Wie es im Lager halt so ist, mussten wir nach der Ankunft im Haus gleich unsere Decken und Kissen beziehen. Voller Vorfreude ging es dann am Abend auf eine kleine Piste zum Schlitten fahren. Die «Schlitten» waren jedoch Müllsäcke, welche mein Lehrer die Superslides 2000 nannte. Mir hat das Rutschen grossen Spass gemacht, weil das Tempo beim Fahren sehr schnell wurde.

Von Montag bis Donnerstag waren wir jeden Morgen Ski fahren. Verschiedene Workshops waren jeden Morgen im Angebot. Am Nachmittag und am Abend war das Programm abwechslungsreich.

Unter anderem war der Casinoabend eine Sensation des Lagers. Dieser fand am Montag statt. Jeder Teilnehmer hat zwölf 5-Räppler bekommen, mit denen man Spiele spielen konnte oder Essen gekauft hat. Das lustige war, dass, wenn einem das Geld ausging, man in der Küche arbeiten konnte, um mehr 5-Räppler zu verdienen. Was am Schluss übrig blieb, durfte man behalten. Das fand ich genial!



Die gut gelaunten Schülerinnen und Schüler der 6. Klasse vor ihrer Unterkunft auf dem Stos.

BILD ZVG

Der Donnerstag war für mich der schönste Tag, weil ein grossartiges Programm stattfand. Ich ging am Morgen auf den Klingstock Ski fahren und am Nachmittag mussten wir von bestimmten Gegenständen Fotos machen. Darauf folgend sind wir ins Restaurant und speisten dort. Es folgte das Highlight

des Tages: das Nachtskifahren. Weil der Schnee sehr gut war und das Wetter angenehm kühl, gefiel mir dieses Erlebnis so sehr, dass es mir immer in Erinnerung bleiben wird.

Zum Abschluss fand am Freitag das grosse Lager-Skirennen statt, weswe-

gen wir alle aufgeregt waren. Gewonnen habe ich leider nicht.

Samstag, der letzte Tag im Lager, war nicht so fabelhaft, weil wir von unten bis oben alles putzen mussten. Zum Glück musste ich die Küche auf Vordermann bringen. Diesen Job mag ich.

Da war das Lager schon vorbei. Das war eine tolle und coole Woche. Es war eines der besten Lager, die ich je hatte. Ich könnte mir gut vorstellen, wieder mal ins Skilager zu gehen.

Schülerinnen und Schüler der 6. Klasse

Was bitte ist denn nun das WSC?

Bald ist es wieder soweit! Die Drittklässler des Schulhauses Mettlen schliessen vor den Sommerferien den Schwimmunterricht mit dem WSC ab, dem von der Canadian Lifesaving Society entwickelten Wasser-Sicherheits-Check.

Schwimmen und Baden gehören bei Kindern und Jugendlichen in der Schweiz zur zweitbeliebtesten Sportart. Damit diese tolle Sportart auch gefahrlos ausgeübt werden kann, braucht es viel Training und Wassererfahrung. Dieses Training ermöglichen die Schulen im Kanton Zürich den Grundschulern mit jeweils einer Wochenlektion Schwimmen über drei Jahre. Die Canadian Lifesaving Society hat den Wasser-Sicherheits-Check unter dem Namen «Swim to Survive» entwickelt. Die Beratungsstelle für Unfallverhütung BFU hat diesen Check gemeinsam mit swim-sports.ch für die Schweiz angepasst.

Wie kann man sich selber retten?

Beim WSC geht es darum, zu zeigen, dass sich die Kinder nach einem Sturz ins Wasser selber retten können. Studien zeigen nämlich, dass sich zwei Drittel aller Ertrinkungsfälle in der Nähe des rettenden Ufers ereignen.

Nach drei Jahren Unterricht im schul-eigenen Lernschwimmbecken absolvieren die Schülerinnen und Schüler nun die verschiedenen Aufgaben im 50-Meter-Becken des Freizeitbads Opfikon. Für einige Kinder ist es das erste Mal im «richtig» tiefen Wasser, wo sie gar nicht abstehen können.

Entsprechend gross ist dann auch die Aufregung und die Anspannung vor dem Test.

Wer den WSC erfolgreich absolvieren will, muss die folgenden Aufgaben ohne Unterbrechung und ohne Schwimmbrille oder Nasenklammer lösen:

- Mit einer Rolle vorwärts ins Wasser purzeln.
- Sich orientieren und dann 1 Minute über Wasser halten (Wasserretten und Seerose).
- 50 Meter ohne sich am Rand festzuhalten schwimmen. Davon müssen mindestens 25 Meter in Bauchlage absolviert werden.

Ausweis nach bestandem Test

Haben die Kinder den Test bestanden, erhalten sie von der Schule einen Ausweis, der bestätigt, dass sie den WSC erfolgreich absolviert haben und genug Wasserkompetenz besitzen, um ins tiefe Wasser zu dürfen.

Wichtig ist, dass sowohl den Schülerinnen und Schülern, aber auch den Eltern klar ist, dass auch ein bestandener WSC keine Garantie ist und dass kein Kind unbeaufsichtigt baden oder schwimmen gehen sollte.

Martina Pössli



Schwimmen mit offenen Augen ohne Schwimmbrille lernen die Kinder im Schulschwimmen.

BILD ZVG



Für eine gute Wasserlage ist es wichtig, dass die Kinder mit dem Gesicht im Wasser schwimmen und dabei «Blöterli» mit dem Mund oder der Nase machen.



Kunststücke im Wasser mit offenen Augen sind einfach cool!



Beim Unterwasser-Posing ist (fast) alles erlaubt...



Auch Tauchen muss gelernt sein und ist ein Teil des Lernprogramms.



Das Purzeln ins Wasser braucht für viele Kinder Überwindung.



Sich sicher und wohl fühlen im Element Wasser.



Mit vielen lustigen Inputs macht der Schwimmunterricht einfach Spass.

Unterwegs auf rutschigem Eis in Wallisellen

Ende November 2022 machten die Klassen 2a AC und 2b AC der Sekundarschule Halden einen Ausflug aufs Eisfeld nach Wallisellen. Der Weg dorthin wurde zu Fuss zurückgelegt und diente sowohl der Aufwärmung als auch dem gemütlichen Plaudern.

Das Anziehen der Schlittschuhe ging viel schneller als noch ein Jahr zuvor, und bald waren beide Klassen auf den beiden Eisfeldern anzutreffen. Dort wurden Wettrennen gefahren, Pucks in Goals versenkt, Runden gedreht oder auch gelernt, sich zum ersten Mal im Leben auf Eis fortzubewegen. Der Vormittag ging wie im Flug vorbei und bald hiess es wieder, den Heimweg anzutreten.

Der Ausflug war für alle Beteiligten eine willkommene Abwechslung im langen Weihnachtsquartal und wurde sehr genossen. (e.)



Wettrennen fahren, Pucks versenken und auf rutschigem Eis Runden drehen stand an diesem Morgen auf dem Programm.

BILD ZVG

Wie aus einer Kakaobohne Schokolade wird

Wir sind die Pinguinklasse vom Schulhaus Oberhausen und sind seit Januar an dem Thema «vom Rohstoff zum Endprodukt» dran. Wir haben gelernt, wie Schokolade von der Kakaofrucht bis hin zur Schokoladentafel hergestellt wird. Wir haben auch gelernt, was die Vorteile von Bio und Fairtrade sind.

Fairtrade bedeutet übersetzt «gerechter Handel». Bei den Fairtrade Organisationen geht es darum, dass die Arbeiter/-innen ihr fixes und gerechtes Geld erhalten und dass sie unter guten Bedingungen leben können. Wenn eine Schokoladentafel zertifiziert ist, kriegt sie das Fairtrade Siegel darauf gedruckt. Die Bauernfamilien, die bei den Kakaoplantagen arbeiten, erhalten somit ihr gerechtes Geld. So müssen auch keine Kinder mehr für ihre Familie arbeiten. Die Schokolade ist umweltfreundlicher und Frauen dürfen auch auf den Plantagen arbeiten. Eine zertifizierte Schokolade kostet manchmal mehr als eine Schokolade, die nicht zertifiziert ist, dafür gibt es aber viele Vorteile.

Produkte, welche fair gehandelt wurden, erkennt man an entsprechenden Symbolen wie zum Beispiel:

Ausflug Museum

Am Dienstag, den 14. Februar machten wir einen Ausflug ins Lindt Museum. Dort haben wir vieles gelernt, wie zum Beispiel Folgendes: Eine Conchiermaschine ist eine Maschine, die der Schokolade ihre cremige Konsistenz verleiht. Vor vielen Jahren gab es den Herrn Lindt. Dieser hatte auch eine kleine Schokoladenfabrik. Sein Geschäft lief nicht wirklich gut. Damals wusste man noch nicht, dass die Schokolade über mehrere Tage conchiert werden sollte. Man dachte, einige Stunden conchieren würde reichen. Es war an einem Abend, als Herr Lindt die Conchiermaschine angeschaltet hatte. Er vergass, die Maschine abzuschalten und ging nach Hause. Am nächsten Tag ging Herr Lindt wieder in die Fabrik. Als er die Maschine laufen sah, schaltete er sie natürlich sofort aus. Doch als er die Schokolade probierte, war sie unglaublich lecker. Er liess die Schokolade verkaufen und bekam Tausende von Kunden.

Als Sprüngli dies sah, wurden sie natürlich neugierig. Sie fragten Herrn Lindt nach dem Geheimnis des Rezepts und bo-



Beim Ausflug ins Lindt Museum erfuhren die Schülerinnen und Schüler, wie aus einer Kakaobohne eine feine Schokolade wird. Im Bild eine Conchiermaschine aus den Anfängen.

ten ihm auch sehr viel Geld an. Als Herr Lindt das Geld sah, verriet er an Sprüngli das Geheimnis. Sprüngli bekam auch sehr viel Kundschaft, also beschloss Herr Lindt, mit Sprüngli zusammenzuarbeiten.

Geschichte der Schokolade

Die Kakaobohne wurde vor mehr als 3000 Jahren entdeckt. Die Mayas und die Azteken erfanden ein Rezept für ein kakaohaltiges Getränk. Sie mischten kaltes Wasser mit dem Kakaogriess und nannten es Xocolatl. Übersetzt bedeutet der Name «herbes, würziges Wasser». Xocolatl ist nicht wie unsere Kakaogetränke, weil Xo-

colatl sehr bitter ist und kein Zucker und Honig beinhaltet. Das Getränk war nicht billig und nur Könige oder adelige Menschen konnten es sich leisten.

Der spanische Eroberer Hernando Cortez brachte ungefähr 1548 die Kakaobohne nach Spanien. Von dort aus verbreitete sich das Getränk in ganz Europa. Nachdem man auch Zucker oder Honig dazugegeben hatte, wurde das bisher bittere Getränk zur süßen Köstlichkeit.

Auch in Amerika war das Getränk teuer, aber nach etwa hundert Jahren änderte sich das, und jeder konnte heisse Schokolade trinken. OH-Klasse Pinguin Tuana, Henus, Sara, Alessandro



Die Kinder kreierten nach ihren Vorstellungen neue Fairtrade Logos.

BILDER ZVG

BEGABTENFÖRDERUNG IM SCHULHAUS LÄTTENWIESEN

Gesucht werden Künstler und Brückenbauer

Die Aufgaben bestanden darin, Propeller zum Fliegen zu bringen, Brücken nach den Plänen von Leonardo Da Vinci zu bauen, Bilder wie berühmte Künstler zu malen oder der Frage nachzugehen, was «nichts» ist.

Jedes Quartal wird ein «Atelier» ausgeschrieben, zu dem sich interessierte Schülerinnen und Schüler der 2. und 3. Klassen anmelden dürfen. Dieses Angebot findet im Rahmen der Begabungs- und Begabtenförderung im Schulhaus Lättenwiesen statt. Während zweier Stunden wöchentlich vertiefen sich die Kinder in ein Thema. Bisher fanden beispielsweise Ateliers zu den Themen: «Berühmte Kün-

stler», «Geheimschriften», «Kreatives Schreiben», «Philosophie» oder «Was macht eine Brücke stabil?» statt.

Brückenbau

In einem naturwissenschaftlichen Atelier behandelten die Kinder den Brückenbau. Hier konnten sie erfahren, wie Hebelgesetz wirken oder wieso eine Rundbogenbrücke ohne Mörtel über Jahrtausende hält. Sie lernten, was Leonardo Da Vinci inspirierte, eine transportable Brücke zu erfinden, bauten diese nach und erfuhren durch Ausprobieren, wie eine Hängebücke gespannt werden muss, um eine möglichst hohe Stabilität zu erreichen.

In Atelier Philosophieren gingen die Kinder Fragen nach, die nicht einfach «gegoogelt» werden können und auf die es

keine allein gültige Antwort gibt. «Ist 7 viel?», «Warum sind nicht alle reich?», «Was ist schön?», «Ist nichts wirklich nichts?» waren Fragestellungen, die die Kinder intensiv diskutierten.

Momentan findet das Atelier zum Thema «Elektrizität und Strom» statt. Die Kinder lernen dabei, wieso uns die Haare zu Berge stehen können, wenn wir einen Pullover ausziehen. Sie bauen einfache Stromkreise und bringen, falls diese richtig gebaut wurden, Glühbirnen zum Leuchten oder Propeller zum Fliegen. Sie können den Stromkreis mit Schaltern unterbrechen sowie wieder schliessen und gehen der Frage nach, ob mehrere Lampen, wenn sie hintereinandergeschaltet werden, immer noch gleich hell leuchten. (e.)



Eine besondere Herausforderung ist der Bau einer Bogenbrücke.



Ein Gemeinschaftswerk der Künstler.

BILDER ZVG